

Der Bericht dieser Vita bietet, wie ihr neuer Herausgeber Menzel nachwies (vgl. *DA.* 2 S. 550), einen glaubhaften und verständlichen Zusammenhang nur dann, wenn die Klausnerin Liudbirg in der Wendhäuser Klosterkirche gehaust hat und nicht in der einsamen Harzhöhle, in die sie eine Urkunde Ottos I. weist. Aber infolge einer noch heute nachwirkenden forensischen Denkweise kann eine erzählende Vita nur schwer gegen das Zeugnis einer Kaiserurkunde aufkommen, auch wenn diese viel jüngeren Datums ist. So ist es denn zu begrüßen, daß Gr. überraschenderweise eine dritte Quelle entdeckt hat, ein Nekrologfragment, welches Liuppirg inclusa nennt. Er kann überzeugend nachweisen, daß das Nekrologium in seinem Grundstoß aus Wendhausen stammte, womit die Vita gegen die Urkunde Recht behält. Nach Vita und Nekrologium ermittelt er weiter, was sich über die ältere Geschichte des Klosters Wendhausen und über sein Stifterhaus sagen läßt. Dann behandelt er hier allerdings vielfach auf hypothetischer Grundlage die Harzgrafschaften im 9. und 10. Jh. und legt zum Schluß mit Recht dar, daß das Jagdhaus Ertfeld, das man mit der Geschichte Liudbirgs in Zusammenhang gebracht hat, als karolingische Gründung überhaupt zu streichen ist. C. E.

Bernhard Engelle, Zur ältesten Geschichte des Bistums Verden (*Niederächs. Jahrbuch* 17, 1940, S. 136—144). - Die kleine Untersuchung, die die Entwicklung Verdens bis zur Mitte des 9. Jh.s verfolgt, entscheidet sich für die Existenz eines Missionsbistums Bardowiek, das aber von dem endgültigen Bistum Verden scharf zu trennen sei. Die Tradition, daß dessen erste Bischöfe Amorbacher Äbte waren, erkennt E. mit Recht an. Zu seiner Bischofsliste (Ann. 19) mache ich darauf aufmerksam, daß Spatto schon 815, in der verurteilten Urkunde Ludwigs des Frommen für Neustadt am Main (*Mühlbacher Nr.* 593), zuverlässig als Abt dieses Klosters, schon damals zugleich mit dem Titel *episcopus*, vorkommt; er ist also, da er in Amorbach nur als Abt, nicht als Bischof bezeugt ist, nicht fünfter, sondern zweiter Bischof von Verden gewesen. C. E. St.

Walthar Schulz, Zeugnisse karolingischer Metallkunst in Mitteldeutschland (*Mannus* 32, 1940, S. 266—275).

Werner Schnellenkamp, Zur Stellung Erfurts in der Frühgeschichte Thüringens (*Jl. d. Ver. f. thür. Gesch. u. Alt.*, N.S. 34, 1940 [Festschrift G. Menz] S. 1—21). Stellt die Ergebnisse einer Untersuchung von Ortsnamen, schriftlichen Quellen und Ausgrabungen zusammen und findet wesentliche Übereinstimmungen zwischen „Leben“-Orten, Hersfelder Besitz des 9. Jh.s und thüringischen Bodenfunden. Eine besondere Bedeutung kristallisiert sich für den Nord-Süd-Weg im Geratal und vor allen Dingen für die alte „urbs“ der Thüringer im Gebiet der Stadt Erfurt heraus. Th. D.